

# Amts- und Anzeigeblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
2 illustr. Beilagen) in der  
Expedition, bei unsern Vo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Erscheint  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
tag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinsten  
Zeile 10 Pf.

Berantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

Nr. 138.

Dienstag, den 23. November

1897.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt S. 245 fgl. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagesspreise des Hauptmarktes Zwickau im Monat Oktober d. J. festgestellt und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen im Monat November d. J. an Militärpferde zur Bereitstellung gelangende Marschfouage beträgt: für 50 R. Huf 8 M. 19 Pf., für 50 R. Huf 3 M. 94 Pf. und für 50 R. Stroh 3 M. 15 Pf.

Schwarzenberg, am 18. November 1897.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirsing.

P.

Sparkassen-Nebenstellen für Ober- und Unterhügengrün in Unterhügengrün und für Sosa in Sosa eröffnet und mit deren Verwaltung Herrn Gutsbesitzer Carl August Schubert in Unterhügengrün und

Herrn Kaufmann Friedrich August Unger in Sosa beauftragt haben.

Außerdem besteht für uns noch eine Nebenstelle in Karlsfeld, die von Herrn Buchhalter Hermann Maibier daselbst verwaltet wird.

Diese Nebenstellen sind zur Bequemlichkeit der Einleger errichtet und deren Verwalter auf strengste Verschwiegenheit verpflichtet.

Eibenstock, den 20. November 1897.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Hesse.

Märchner.

### Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir am heutigen Tage

### Konflikte Deutscher im Auslande.

Gerade, als ob die Rothwendigkeit einer Flottenvermehrung dem deutschen Volke recht lebhaft vor Augen geführt werden sollte, vermehren sich gegenwärtig die Konflikte von Angehörigen des Deutschen Reiches im Auslande, so daß unsere politischen und konsularischen Vertreter tüchtig zu thun haben.

Ein Fall ist allerdings schnell erledigt worden. Ein deutscher Lehrer Roth in Brasilien ist von Eingeborenen schwer mishandelt worden. Auf Beschwerde des deutschen Konsuls hat der Gouverneur des betreffenden Staates schnelle Untersuchung des Falles und Bestrafung der Schuldigen zugesagt. Wird diese Zusage loyal erfüllt, dann ist für das Reich die Sache erledigt.

Erhebliche Schwierigkeiten macht der Ausgleich der „Zwischenfälle“ in China. Es handelt sich dabei um Beischimpfung der deutschen Flagge durch den Pöbel von Wuchang und um die Ermordung von Missionaren in Jenfu. Es ist bereits gemeldet worden, daß die deutsche Kreuzerdivision in der Kiao-Tschau-Bucht eingelaufen und Truppen gelandet habe, um von dort, als dem Thator zunächst gelegenen Hafen, auf die chinesische Regierung einen Druck auszuüben zur baldigen und umfassenden Erfüllung der deutscherseits erhobenen Forderungen. Der „Post“ wird versichert, daß es sich hierbei nicht allein um die Gestandnmachung der Ansprüche des Reiches gegen die chinesische Regierung wegen der Ermordung der Missionare handelt, sondern ebenso sehr auch um Garantien für die zukünftige Sicherheit deutscher Reichsangehöriger in China. Außerdem spricht man schon von einer Beschlagnahme des Hafens als Sühne für die Beischimpfung der deutschen Flagge. Das ist natürlich nur eine amtierlich ausgeheckte Kombination. Freilich wäre es mit Freuden zu begrüßen, wenn es Deutschland gelänge, ebenfalls, wie die anderen Großmächte, festen Fuß an der chinesischen Küste zu fassen. Ein unbestätigtes gebliebenes Gericht berichtete vor einiger Zeit die Abtretnung des Hafens an Rußland. Die in Kiao-Tschau eingetroffene Kreuzer-Division hat am Bord 1642 Mann; davon fahren auf das Flaggenschiff „Kaiser“ 644, die Kreuzer 2. Klasse „Irene“ und „Prinz Wilhelm“ je 365 Mann und auf den Kreuzer 3. Klasse „Aetna“ 268 Mann. Die Zahl der Offiziere beträgt, abgesehen von den Maschinen-Ingenieuren, Aerzen und Zahlmeistern, genau 50. Der Divisionschef Kontre-Admiral v. Diederichs ist bekanntlich der Nachfolger des jetzigen Staatssekretärs im Reichsmarineamt Tirpitz; er ist der älteste Kontreadmiral.

Um ernstesten gestalte sich der Konflikt mit Haiti. Hier ist ein direkter Zusammenstoß keineswegs ausgeschlossen. Der gut unterrichtete „Hamb. Korr.“ ist überzeugt, daß die deutsche Regierung mit aller Energie vorgehen wird, falls die Regierung von Haiti fortfahren sollte, die deutschen Forderungen zurückzustellen. Bisher hat die dortige Regierung noch nicht Anstalten gemacht, die vom deutschen Geschäftsträger geforderte namhafte Entschädigung für die Behandlung des Herrn Lüders zu zahlen, da Graf Schwerin noch keine derartige Meldung hat hierher gelangen lassen. Herr Lüders hat am letzten Samstag keine Sache im Auswärtigen Amt vorgebracht und alsdann Berlin wieder verlassen. — Das Eingreifen des amerikanischen Gesandten zu seinen Gunsten ist keineswegs, wie angedeutet wurde, von Berlin aus veranlaßt, sondern lediglich dadurch, daß ein Kompagnon des Geschäftshauses, in dem Lüders beschäftigt war, amerikanischer Staatsangehöriger ist. Dagegen ist es zweifellos, daß das Vorgehen des deutschen Geschäftsträgers, über das der haitianische „Moniteur“ berichtet hat, auf Instruktion von unserem Auswärtigen Amt her zu thun ist. Herr Lüders hat übrigens hier in allen Kreisen, mit denen er in Berührung gekommen ist, einen guten Eindruck hinterlassen. Lüders ist der Sohn eines Hamburger; er hat seiner Militärdienstpflicht in Deutschland genugt und seine Reichsangehörigkeit sieht außer Frage. Fest

steht ferner, daß in dem Vorgehen der haitianischen Behörden gegen ihn allerlei Ungehörigkeiten, Gesetz- und Verfassungswidrigkeiten vorgekommen sind, so daß er mit Recht den Schutz seines Heimatlandes in Anspruch nimmt.

Die Rechtsfrage liegt so klar, daß man sich über die Unrechtmäßigkeit des Regesrates nur um so mehr verwundern muß. Wie es heißt, soll die Absicht bestehen, von der Republik 50,000 Dollar Entschädigung zu verlangen. Nach der Überzeugung aller mit den haitianischen Verhältnissen vertrauten Personen wäre diese Summe viel zu niedrig, um den nötigen dauernden Eindruck in Port au Prince zu machen. Die Vereinigten Staaten würden in dem gleichen Falle die vierfache Summe, etwa 200,000 Dollar fordern, und diesem Beispiel sollte Deutschland möglichst folgen. Denn wenn das Reich in seinen Forderungen zu bestehen ist, werden die Haitianer die Deutschen niemals so hoch schätzen wie Amerikaner, Engländer, Franzosen u. a. Außerdem ist es wohl selbstverständlich, daß, wenn ein bewaffnetes Einschreiten erforderlich wird, die Reger-Republik uns neben der Bussammelung Unkosten bis auf Heller und Pfennig wieder erstatten muß.

Da die gegebenen Verhältnisse ein Bombardement des Hafens von Port au Prince ausschließen, weil damit in erster Linie die deutschen und anderen fremden Kaufleute, nicht aber die Haitianer geschädigt würden, dürfte, wie die „Post“ bemerkt, eine Landung vielleicht nötig werden.

Zur Erledigung des Zwischenfalls wird der seit mehreren Jahren in der Reserve befindliche Panzerkreuzer 1. Klasse „Deutschland“ auf der Wilhelmshaven der Staatswerft zur Indienststellung gelangen. Die „Deutschland“ ist ein Schwester-Schiff des Flaggschiffs des Kreuzergeschwaders „Kaiser“ und erhält wie dieses eine Besatzung von gegen 650 Mann. Da die Indienststellung der „Deutschland“ unter beschleunigten Verhältnissen stattfindet, wird das Schiff in kürzester Zeit seefarß sein können. Immerhin ist zu erwarten, daß die „Deutschland“ noch vor Ablauf dieses Monats ihre Aukreise nach Haiti wird antreten können, wenn vor dem Auslaufen des Panzerkreuzers auch noch einige Probefahrten werden zur Ausführung kommen müssen. Es ist anzunehmen, daß die „Deutschland“ noch innerhalb der ersten Dezemberhälfte auf der Rhede von Port au Prince zu Ankunft gehen wird, woselbst sie die Schulschiffe „Charlotte“ u. „Gneisenau“ vorfinden soll.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Reichstag wird am 30. November Mittags 12 Uhr im Weißen Saale des Königlichen Schlosses durch den Kaiser persönlich eröffnet werden. Der Eröffnung geht wie üblich ein Gottesdienst voraus, für die evangelischen Mitglieder im Interimsdom, für die katholischen in der St. Hedwigskirche.

— Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung nunmehr auch das Einführungsgesetz zur Militärstrafprozeßordnung angenommen, und zwar in der Form des Kommissionsvorschlags. Die Frage des höchsten Gerichtshofes für Bayern bleibt also einer späteren definitiven Lösung vorbehalten, wie Preußen es angeregt hatte. Jedenfalls ist damit gesichert, daß die Vorlage diesen Winter an den Reichstag kommt.

— Der Kreuzer „Kaiserin Augusta“, der während der kritischen Tage vor Kreis die deutsche Flagge so eindrucksvoll und erfolgreich vertreten hat, hat seine Mannschaften eingeschiff und ist am 19. d. von Kanaa aus zur Verstärkung des Kreuzergeschwaders nach den ostasiatischen Gewässern abgegangen.

— Der preußische Justizminister hat durch eine Verfügung die Staatsanwaltschaft angewiesen, auf strengere Strafungen der Duellanten hinzuwirken.

— München, 20. Novbr. Die Kammer der Reichs-

bürote betonten die Reichsräthe Frhr. v. Würzburg und Frhr. v. Guttenberg die hohe Bedeutung der diesjährigen großen Manöver nicht nur für die bayerische Armee, der so ungetheiltes Lob zu Theil wurde, sondern auch für das gesamte Deutsche Reich, da die Ebenbürtigkeit der bayerischen und preußischen Armeen vor dem In- und Auslande festgestellt worden sei. Der Kriegsminister Frhr. v. Asch dankte für die Anerkennung, die er Angesichts der Befreiung, welche die Manöver in der Abgeordnetenkammer fanden, um so freudiger empfand.

— München. Wegen des Gewölbeinsturzes auf dem Maximilianssteller wurden Baumeister Klinger und der Polier Henke verhaftet. Sofort nach dem Unglücksfall hat Prinz-Regent Luitpold von demselben Kenntnis erhalten und den Minister des Innern zum Vortrag befohlen, über den Thalbestand sich eingehend Bericht erstatten lassen und angeordnet, daß den Familien der Verunglückten aus der Kabinett-Kasse Unterstützungen angewiesen werden sollen. In der Donnerstagssitzung des Gemeinde-Kollegiums wurde der Theilnahme an dem Unglück durch Erheben von den Sizien Ausdruck gegeben und hierauf ein Dringlichkeitsantrag an den Magistrat eingebracht, den Hinterbliebenen der Verunglückten zur Rinderung namenlosen Unglücks sofort entsprechende Unterstützungen anweisen zu lassen. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß die städtische Baupolizei seine Schuld an dem Unglück habe.

— Frankreich. Zur Dreyfus-Affäre. Nachdem der Bruder des Hauptmanns Dreyfus jetzt категорisch den Grafen Walther Esterhazy als den wahren Verräther hingestellt hat, an dessen Stelle der Gefangene der Teufelsinsel fälschlich verurteilt sei, ist die Angelegenheit damit in eine neue entscheidende Phase eingetreten. Wie bereits gemeldet wurde, erklärte der Kriegsminister General Billot in der Kammer, daß er das Gericht mit der Sache betrauen werde, und wie jetzt aus Paris mitgetheilt wird, daß der Kriegsminister den General Pellieux mit der Angelegenheit des Majors Grafen Esterhazy beauftragt.

General Pellieux (der, wie verlautet, zu jenen Generälen gehörte) soll, die wie General Saussier an der Schuld des Dreyfus zweifeln ließ bereits den Bruder des verurteilten Hauptmanns, Mathieu Dreyfus, vorladen und ihn auffordern, sein Beweismaterial mitzubringen. Graf Esterhazy wurde angewiesen, in Paris zu bleiben und sich jederzeit bereit zu halten, vor der Militärbehörde zu erscheinen. Von dem Verlaufe dieser Untersuchung wird es nun abhängen, ob es zur Revision des Prozesses Dreyfus kommen wird oder nicht.

Inzwischen erfährt man jetzt durch die Mitteilungen Pariser Blätter auch Näheres über die Umstände, welche die Vertheidiger des Dreyfus bewogen haben sollen, den Grafen Esterhazy als den Schuldigen zu bezeichnen und über welche der Senator Scheuer-Lesterne in seiner Unterredung mit dem Kriegsminister General Billot nähere Mitteilungen machte.

Zunächst wird von den Vertheidigern des Dreyfus hervorgehoben, daß die Schrift des dem Dreyfus zugeschriebenen Verbrechers absolut der Handchrift des Grafen Esterhazy gleiche. Wenn man also den Hauptmann Dreyfus ausschließlich auf Grundlage dieses Schriftstückes verurteilt habe, so sei es logisch, jetzt den Grafen Esterhazy zu verurteilen. Ferner wird behauptet, daß in dem Leben Esterhazys viele dunkle Punkte existieren, welche in der Umgebung des Grafen schon seit einigen Jahren auffielen, über die aber erst jetzt Licht verbreitet werden konnte. Der Major Esterhazy, heißt es, führe seit zehn Jahren ein Leben, welches mit seiner Besoldung und seinem Einkommen vollkommen im Misverhältnis stehe. Der Graf Esterhazy spielte viel und hoch, seine erheblichen Spielschulden bezahlte er stets innerhalb 24 Stunden, obwohl er außer seiner Pension kein Einkommen besitzt. Er mache großen Aufwand, führe einen unregelmäßigen verschwenderischen Lebenswandel, ganz im Gegenzug zu Dreyfus, der stets sehr einfach und ruhig lebte. Auch an der Börse spielte er und verlor dort große Summen. Der Graf Ester-

baz verkehrte außerdem viel in fremden diplomatischen Kreisen und war besonders mit dem früheren Militärratsherrn an der deutschen Botschaft dem Oberst v. Schwarzkoppen eng liiert (was Graf Esterhazy übrigens selbst zugiebt), auch wird von den Gegnern des Esterhazy bewauptet, daß ein anderer fremder Botschaftsrath Esterhazy als Vermittler gedient und die Dokumente empfangen habe, welche Esterhazy den fremden Regierungen auslieferne. Die Unmotive des Grafen Esterhazy sind von den Freunden des Dreyfus überwacht worden, die versichern, daß er verrätherische Beziehungen mit drei fremden Regierungen unterhalten habe und daß er oft in einem Monat nach England, Italien und Deutschland gereist sei. Aus allem Diesem wollen die Vertheidiger voran Scheurer-Kestner, die Schule des Grafen Esterhazy folgern. Der "Matin" behauptet aber, daß der Kriegsminister General Billot diese Ansicht nicht teilte und Esterhazy nicht des Vertrags schuldig erachte.

England. In England scheint die Armeefrage nachgerade ernste Sorgen zu bereiten. Die "Times" schreiben, daß britische Kriegsamt habe das Vertrauen des Landes verloren. Die Lage des Heeres sei beläugelbar, die Kosten ungeheuer groß. Die Frage sei in tiefster Weise eine Parteifrage. Die Nation erwarte mit Recht die Lösung der Frage von den Leuten, denen die höchste Macht anvertraut sei. — Die umfassenden Vorlehrungen zum Schutz der englischen Seeflotte gegen feindliche Angriffe, insbesondere auch durch Torpedoboote, sind jetzt vollendet. Die Einsichten der wichtigen Häfen können jederzeit durch gewaltige Sperrbäume geschlossen werden. Außerdem hat die englische Admiraltät 13 alte Korvetten und Kanonenboote in Dienst gestellt und als ständige Sperrvertheidiger auf die Südküste verteilt. Bei Dover soll innerhalb der nächsten zehn Jahre ein Zufluchts-hafen hergestellt werden, dessen Kosten auf 70 Mill. Mark veranschlagt wurden.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eben ist, 22. Novbr. Am gestrigen Tage feierte das Christian-Mädler'sche Ehepaar hierzulst in Gesundheit und umgeben von zahlreichen Angehörigen das Fest der goldenen Hochzeit. Obgleich dem Jubelpaare noch ein langer, heiterer Lebensabend beschieden sein.

— Hundshäbel. Aufs Neue hat die hiesige Kirche zu ihrer weiteren Ausschmückung von lieber Hand geschenkt erhalten 2 große Bouquets für die Sacristei und eine neue Kanzelbekleidung in Schwarz mit Silber und der Aufschrift: Lasset Euch verjöhen mit Gott. Letztere ist aus dem Stickereigeschäft des Herrn Emil Springer alljährlich hervorgegangen, welcher sie als Ertrag für eine von seinem lieben Vater früher der hiesigen Kirche geschenkt und im Laufe der Zeiten schadhaft gewordene im dankbaren Gedächtnis an den lieben Entschlafenen gefertigt hat. Am Todtentag zeigte die Konzel zum ersten Male der zahlreichen Festgemeinde diesen ihren neuen Schmuck. Auch hier sei nochmals allen lieben Gebern, die zur Ausschmückung unseres Gotteshauses beitragen, herzlichst gedankt.

— Dresden, 19. November. Se. Maj. der König wird am 2. Deztr. die Regelung der den neu gebildeten Regimentern Nr. 177, 178 und 179 verliehenen Fahnen im Kgl. Residenzschloß vornehmen.

— Dresden, 18. Novbr. Die zweite Kammer beschäftigte heute in erster Lesung den Gesetzentwurf betreffend den Neubau eines Ständehauses. Die völlig unzulänglichen, zum Theil unholzbaren Zustände im jetzigen Landshaus machen einen Neubau zur gebietserischen Pflicht. Die Vorlage fordert zu dem Zweck rund 6 Millionen Mark und schlägt als Platz für das neue Haus das Areal des alten Finanzbaus und des abzureißenden Brühl'schen Palais am Schloßplatz und der Brühl'schen Terrasse vor. Die Entwürfe stammen von Oberbaudirektor Wallot her. Nach längerer Debatte, in der bei Anerkennung der Notwendigkeit eines Neubaus mehrfach der Wunsch nach einem anderen, freier gelegenen Platz verlautete, wurde die Vorlage der Finanz-Deputation A überwiesen.

— Dresden. In der katholischen Kirche beabsichtigt man die königliche Gruft zu erweitern. Gegenwärtig erstreckt sich die Fürstengruft unter dem dem Halbjahrhundert eingewanderten Theile der Kirche, sowie unter dem Hochaltar. Der Raum ist dicht mit Sargen belegt; unter dem Hochaltar, wo der mächtige Sarg König Johannis steht, ist nur noch für zwei oder drei Sarg Platz. Man beabsichtigt nun, die königliche Gruft auch unter dem Theile der Kirche zu erweitern, der nach dem Schloß liegt. Die Bauart gestattet es, die Erde auszuweichen. Ferner muß mit der Erneuerung der Sandsteinarbeiten und des Kuppeldaches fortgeschritten werden sowie für Sicherung der Kirche gegen Feuergefahr gesorgt werden.

— Chemnitz, 20. November. Das hiesige "Tgl." schreibt: In verschiedenen Blättern ist ein am 9. d. Wts. bei einer Kontrollversammlung vorgekommener Zwischenfall entstellt berichtet worden. Der Vorfall war folgender: Ein Referent wurde wegen Trunkenheit mit 2 Tagen Mittelarrest bestraft, bei der Arrest durch den Schuymann ist derselbe entflohen. Nachdem er wieder eingeholt worden, widerlegte er sich und mußte daher zwangsläufig der Kasernenwache zugeführt werden. Bemerk sei noch, daß der Referent nicht verheirathet und ein während und vor seiner Dienstzeit vielfach, darunter 1 Mal wegen Widerstands, vorbestrafter Mann ist.

— Döbeln, 18. Novbr. Unsere Stadt ist bekanntlich zur Abhaltung des 3. Fest- und Bundeschießens des aus Anlaß des Wetin-Jubiläumsfestes gegründeten Wetin-Jubiläumsbundes gewählt worden. In diesen Tagen hat nun der Centralausschuß für dieses Fest hier seine erste Sitzung abgehalten. Der Centralausschuß hat beschlossen, das Fest vom Sonntag, den 14. August, bis mit 17. event. 18. August 1898 abzuhalten.

— Bayreuth, 18. Novbr. Am 16. d. M. wurde in Seida unter dem Schloß Nr. 17 der dort wohnhafte Wirtschaftsbesitzer Karl August Gottlieb Dittrich, 67 Jahre alt, von seinem in Bayreuth in der Meißnerstraße wohnhaften Sohn Gustav Hermann (nach dessen dem Gedenktag gemachter Meldung) Morgens in dem Hofraum des Dittrich'schen Grundstücks tot aufgefunden. Wie verlautet, hatten Vater und Sohn schon lange in Unfrieden gelebt und es war schon oft zwischen beiden zu Thäuschungen gekommen. Es lag die aufgefundene Lage des Leichnams sonach hier fast auf ein Verbrechen schließen. Der ärztliche Besuch der Leiche hatte ergeben, daß der Verstorbene einen heftigen Schlag wie mit einem stumpfen Instrument, vermutlich einem Knüppel, an der linken Seite

des Hinterkopfes erhalten hatte, wodurch der Tod eingetreten ist. Da der Sohn wiederholte und auch am Abende vorher noch die Außerung gethan haben soll, daß er seinen Vater schon noch einmal erschlagen werde, wurde dieser auch verhaftet und an das hiesige Gerichtsgefängnis abgeführt.

— In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurden, wie schon berichtet, in Aisch, Flossenau und Karlsbad mehrere heils heftige, theils schwächere Erdstöße verursacht. Schaden wurde nicht angerichtet; an den Karlsbader Quellen ist keine Veränderung zu bemerken. Aus Aisch wird darüber noch berichtet: Die Erdbeben, welche in der Nacht zum Mittwoch die Schlosser aus den Betten trieben, haben große Besorgniß hervorgerufen. Um 3 Uhr Morgens erschütterte die Erde, ohne daß irgend ein Erdstoß hörbar wurde. Um 1/2 Uhr erfolgte ein heftiger Erdstoß, desgleichen um 5 Uhr und um 1/2 Uhr geriet die Erde in wellenförmige Schwankungen, sodass die Leute erschreckt von ihrem Lager aufsprangen und viele ins Freie eilten. Der Umsland, das vor einigen Tagen Prof. Siebeck in Graslitz in seinem Vortrage erklärte, die Erdbeben in dieser Gegend gaben keinen Anhalt zu Befürchtungen, gefährlich seien nur Erdbeben, welche die Erdoberfläche in schauffelnde Bewegung bringen, hat bewirkt, daß sich unserer Bevölkerung eine große Beunruhigung bemächtigt hat. Während nämlich alle früheren Erdbeben sich durch kurze Stöße äußerten, fand Mittwoch früh eine wellenförmige, 2 bis 3 Sekunden andauernde Erderschütterung statt, die so arg war, daß es in diesem Hause klirrte, knisterte und knatterte, als ob alles aus den Fugen gehn sollte. Von einer schwer zu beschreibenden Eigenart waren die Gefühle, welche das Erdbeben bei den meisten Personen hervorbrachte. Ein furcht, möglicher Stoß wecke uns aus dem Schlaf. Noch ehe man wieder einschlafen konnte, noch beiläufig fünf Minuten vernahm man unter sich ein furchtbartes Getöse — kein Rollen —, ein Geröll, wie durch den Einsturz einer Mauer verursacht, und gleich darauf folgte ein unterirdisches drei Sekunden währendes Donnergrollen, und im selben Augenblick hatte man die Empfindung, als läge man in einem Kahn auf wogender See. Zwei Wellen hoben und senkten unsere Schlafstellen. Das Gefühl, das einen überkommt, wenn der Boden in solcher Weise schwankt, ist ein recht belemmendes. Um 8 Uhr erfolgte ein neuerlicher, weniger heftiger Erdstoß und in den Vormittagsstunden wurde noch mehrmals das dumpfe Rollen gehört. Ein Erdbeben, wie das am Mittwoch, verträgt keine Steigerung an Heftigkeit, wenn keine Katastrophe eintreten soll. — Eine merkwürdige Erscheinung ist, daß die nunmehr seit vier Wochen sich wiederholenden Erdstöße immer entweder Abends zwischen 8 und 11 Uhr oder in den frühen Morgenstunden stattfinden. Von Bedeutung für den Geologen dürfte die Thatache sein, daß während bisher die Erdbeben in Aisch sehr stark auftraten, in den Nachbarorten Selb und Rehau aber nicht bemerkt wurden, die Erderschütterungen nun auch dort wahnehmbar sind. Hingegen bleibt sonderbarweise die Umgegend des Kommerzials bei Franzensbad, der bekanntlich ein erloschener Vulkan ist, von den Erdwallungen verschont. In Eger jedoch, das in derselben Richtung, nur etwas entfernt von hier liegt, machen sich jetzt die Erdbeben mit der selben Heftigkeit wie in Aisch bemerkbar. — Auffallend ist, daß jedesmal nach einem Erdstoß, und sei es auch das heiterste Wetter, ein starker Nebel über die ganze Gegend niedergergeht. — Eine nicht minder seltsame Erscheinung ist auch die, daß, trotzdem es seit fast drei Wochen ziemlich fast war, hier nach jedem Erdbeben die Erde in Gärten und auf Feldern austaut und zwar in einer Weise, wie sich dies im Frühjahr zu vollziehen pflegt; es scheint, als ob die Wärme von unten käme. Ob diese Erscheinungen nur zufällig mit den Erdstößen zusammenhören, oder ob die Ansicht berechtigt ist, daß die Erdbeben vulkanischen Ursprungs seien und eine abnormale Ausdehnung der Erde bedingen, dies zu untersuchen sei den Geologen überlassen.

#### (Eingesandt.)

Dresdner Gesamt-Vorstellungen. Zwei jedenfalls glänzende Lustspiel-Vorstellungen finden hier am Donnerstag den 25. und Freitag, den 26. November statt. Das in ganz Deutschland renommierte Dresdner Ensemble, welches unter Fräulein Adelheid Bernhardis trefflicher Leitung in allen großen Theatern Deutschlands reiche Triumphe feierte, befindet sich wiederum auf einer dreimonatlichen Gastspiel-Tournee und diesem Umstande verdanken wir zwei Vorstellungen, wie sie Ebenstock wohl nicht so bald wieder geboten werden dürften.

#### 15. Riebung 5. Klasse 132. Königl. Sächs. Landes-Lotterie. Gezogen am 18. Novbr. 1897.

5000 Mark auf Nr. 14173 85006 82982. 3000 Mark auf Nr. 615 2820 4976 7578 8851 14929 17853 17933 18082 88288 31024 31971 35458 37490 37624 38984 48859 50456 52781 53627 54434 56805 63201 63615 64664 66686 67778 74514 82364 82736 83990 85887 88228 89073 90819 91647 94710 96262, 1000 Mark auf Nr. 1806 7153 9776 13910 16539 18827 23808 23874 27388 31009 33325 34268 36590 39145 39253 41403 48641 50096 55232 56786 57976 60275 62180 63595 75597 78045 78279 82081 86567 88228 87355 88954 89061 91320 92908 93828 95462. 500 Mark auf Nr. 1115 1270 4242 4275 6378 8161 10318 10808 10977 14739 19783 20287 20621 21930 23182 25521 27816 28257 28296 28797 29588 30276 31025 32008 37114 41618 44063 46895 47487 48818 48822 50381 52733 54297 55656 56001 57709 58689 58818 59510 62100 64688 65373 68213 67603 69238 69796 69863 71440 75993 77403 80687 80614 82702 88028 88647 92209 92055 93237 93789 95163 95220 95993 96666 97119. 300 Mark auf Nr. 170 199 895 2278 2438 2692 3920 6142 7581 8045 8720 9398 9433 9815 9839 13067 14216 14917 18665 18814 18983 19912 20969 21279 22790 23076 25685 26409 26461 29107 29496 29655 30089 30047 30842 31576 32143 32583 34459 35129 35762 36075 36121 36395 38524 43413 44611 45952 46444 47048 47682 48157 48268 49016 49027 49563 49794 50298 50775 51491 51967 55609 55938 56301 57789 58009 58824 59649 61486 62286 62372 62940 65547 66570 67853 67898 68482 70022 70688 70840 71001 72051 74258 75064 78131 78951 81838 83004 83183 84080 84190 85879 86036 88446 90751 92876 96187 95559 96505 96688 96937 97228 97695 98127.

#### 16. Riebung, gezogen am 19. Novbr. 1897.

15.000 Mark auf Nr. 40861. 5000 Mark auf Nr. 11648 71439 89992 3000 Mark auf Nr. 9772 10456 11892 11951 17332 19007 22173 23616 24482 25752 26538 28659 30071 36890 36901 40742 43941 48894 55168 66224 66878 70172 70883 70981 74925 76406 77717 80568 84468 88481 89061 93157 94128 96440 97178. 1000 Mark auf Nr. 1799 3496 3906 4063 11627 14985 16251 18257 19914 21228 21526 22494 22750 26463 28482 28500 29835 31457 33416 37962 39297 39644 41273 41661 41931 44302 45277 48285 48785 49184 49992 51365 51866 52604 6127 66282 67124 75090 78974 79225 79427 60252 83740 84563 85845 85923 98866. 500 Mark auf Nr. 1152 1353 5685 9599 10998 11971 12829 15588 16589 18538 21666 25931 26478 26904 27309 29172 29966 34973 35083 35738 41644 42128 42842 45295 46058 48532 49971

56019 56305 56281 58862 59569 60172 61798 65774 66194 68898 69748 71419 78962 78128 79107 80127 86471 86941 87011 87884 88583 90724 92503 95245 95822 96015 96269 98551 99612 300 Mark auf Nr. 190 1266 2843 7662 8437 8490 9078 9197 10603 12127 12394 14998 16786 17610 19041 20260 20804 23561 26894 27606 27858 28641 29054 31487 31522 32161 32251 33093 33995 36212 36859 39730 39735 40733 40847 41201 41781 42251 43136 43524 43767 44160 45987 48225 49665 50914 50928 51895 51863 52549 52690 53028 53845 56874 56092 54141 54574 56006 57291 57370 57426 58113 58453 58578 58802 59166 60117 60879 61870 61882 62144 62809 63013 63228 64492 65514 66762 67744 68935 69607 69818 71034 72328 72894 72634 73295 73834 74829 75765 76880 76946 77814 78401 78825 78836 81896 82505 86122 86618 88795 89143 92832 94615 94906 94997 95339

#### Leidenschaft und Liebe.

Roman von C. Beimann.

(20. Fortsetzung.)

Balbing arbeitete mit regem Eifer, sodaß ich zu hoffen begann, seine Besserung werde eine bleibende sein. Tante Amanda war zu uns gezogen und beruhigter Gemüths sah ich der Zukunft entgegen — so daß man die alte Leidenschaft über ihn, aber diesmal legte der Himmel seinen Machtspurz ein. In trunkenem Zustande fiel Balbing einen steilen Abhang herab, um fortan als Krüppel weiter zu leben.

Gott weiß es, ich habe inniges Mitleid mit seinem Zustande, ich will als treues Weib bei ihm auskehren, ich bin nicht eine Linie weit vom Pfad meiner Pflicht gewichen, aber lieben kann ich meinen Gatten nicht, ich kann ihn nicht achten, und da, wo ich nicht achten kann, kann ich nicht lieben.

Seine Leidenschaft zum Trunk ist ihm geblieben, obgleich der übermäßige Genuss geistiger Getränke ihm äußerlich schädlich ist. Er leidet an heftigen Nervenkämpfen, ein solcher hat ihn gestern überfallen. Sobald Gäste da sind, sucht er seiner Kleidung so viel als möglich zu fröhnen, trotzdem er dann bitter dafür büßen muß, da jede Aufregung von ihm fern gehalten werden muss.

Nun ist Cornaro wieder hier und ich fürchte, daß beim Anblize des ehemaligen Spielgenossen die alte Spielwuth wieder in ihm erwacht ist; bisher war es noch gelungen, jede derartige Verführung für ihn zu vermeiden, aber was soll ich jetzt thun? Um seine Gelindheit zu schonen, muß ich seinem Willen nachgeben, denn sonst hätte ich Cornaro sofort unser Haus verlassen; das darf ich nicht thun und doch weiß ich bestimmt, dieser Mensch bringt neues Unheil über unser Haus.

Rathete mir, Melitta, was soll ich thun? Soll ich mich Deinem Antrag entwerben? Wird er mir Hilfe bringen können?

Als Rosina von Cornaro zu sprechen begonnen, war Melitta bestigt zusammengeschaut. Einem jungen Menschen hatte sie lieben können, ihm ihr ganzes Leben weißen wollen? Sie sang keine Worte, als Rosina gründet; mit gesetzten Händen saß sie stumm und starr.

&lt;p

87011  
99612.  
9197  
20804  
82251  
41781  
50828  
54574  
60117  
66782  
73236  
81896  
95339

— fuhr er leidenschaftlich fort — „jetzt erst fühle ich es, was ich an Ihnen verloren. Wollen Sie mir den einzigen Trost rauben, der mir noch bleibt?“

„Halten Sie ein, halten Sie ein!“ rief sie ungestüm, „ich darf und will eine solche Sprache nicht anhören. Cornaro, seien Sie barmherzig, seien Sie edelmüthig, gehen Sie von hier fort! Wir waren fast tägliche Gäste in diesem Hause, es würde aufallen, wollte ich jetzt plötzlich meine Besuche einstellen, aber ich würde keinen Schritt mehr hierher thun, so lange ich Sie hier weiß.“

„Ihr Haß ist größer als ihre Liebe je gewesen,“ versetzte Cornaro.

„Nennen Sie es, wie Sie wollen, aber befreien Sie mich von dieser Dual. Gehen Sie nach Königsegg zurück.“ Er sah sie nachdenkend an.

„Würden Sie in der That so grausam sein, Ihre Drohung auszuführen?“

„Gewiß,“ versetzte sie fest; „geben Sie mir die Versicherung, nie mehr hierher zu kommen, und ich will Ihr Andenken segnen in dem Maße —“

„Als Sie mich verachtet haben,“ unterbrach er sie, ironisch lächelnd. — „Danke bestens, es ist zwar eine schöne Sache um einen Segenwunsch von rosigem Lippen, allein ich bin kein frommer Mann und geize nicht nach vergleichlichen Dingen. Sie müssen ganz besondere Gründe haben, meine Entfernung von dem Herrenhause zu wünschen — Sie sind wohl sehr intim mit Frau Balbing.“

Melittas Besangenhheit zeigte ihm, daß er richtig fokussierte.

„Frau Balbing betrachtet mich als bösen Geist, als den Verführer ihres Gatten; sie möchte mich gern aus dem Hause haben und wagt es doch nicht, mir direkt die Thür zu weisen, so hat sie sich die Freundin zur Vermittlerin ausgesucht und, fürwahr, sie hat keine schlechte Wahl getroffen.“

„Wollen Sie meine Bitte erfüllen?“ drängte Melitta.

„Werden Sie meine Gegenwart auch an anderen Orten vermeiden?“

„Wie verstehst du das?“

„Ich bin für einige Wochen nach Königsegg zu Besuch gekommen; diese Zeit will ich ausnützen, um die Gegenwart kennenzulernen. Jedenfalls werde ich mir auch die Freiheit nehmen, die Hüttenwerke Ihres Gatten zu besichtigen; werden Sie mich von der Schwelle Ihres Hauses weisen, wenn ich komme, werden Sie mir das Glück mißgönnen, Sie für einige Stunden in Ihrer Häuslichkeit walten zu sehen? Bedenken Sie doch, daß es für Sie fast unvermeidlich ist, mich auch an anderen Orten zu sehen; ich bin von mehreren Ihrer Gutshabern eingeladen worden und ich bin geflossen, keine dieser Einladungen zu umgehen. Wenn wir einander begegnen, wollen Sie dann noch immer gegen mich diese abstöhnende Rüte zur Schau tragen, die schon die Aufmerksamkeit Ihres Gatten erregt hat? Ich will Ihren Willen thun; noch heute verlasse ich das Herrenhaus, und Frau Balbing soll mich hier nie wieder sehen. Dem armen Kranken wäre wohl meine Gegenwart eine angenehme Berstreuung gewesen; da Ihre Freundin so sehr meinen schädlichen Einfluß fürchtet, so will ich gehen: allein nur unter der Bedingung, daß Sie mir freundlicher begegnen. Ihr verächtliches Wesen schmerzt mich mehr als Sie glauben.“

Melitta atmete tief und schwer.

„Was kann Ihnen daran liegen, mich öfter zu sehen?“ fragte sie mit tonloser Stimme.

„Sie können noch fragen. Denken Sie an jene Zeit zurück, da ich meine schönsten Melodien schuf, da sie der Genius waren, der mich zu jähren Liedern begeisterte —“

„Genug!“ unterbrach ihn die junge Frau, bloß, aber mit blitzen Augen. „Rufen Sie mir jene Zeit nicht ins Gedächtnis zurück, denn ich kann dann nur an die erlittene Demütigung denken; für mich gibt es keine süßen Erinnerungen an Sie, merken Sie sich das. Verlassen Sie das Haus meiner Freundin und ich will das Zukammentreffen an einem andern Orte mit Ihnen nicht vermeiden, herbeiführen werde ich ein solches nie. Was mein Benehmen anbetrifft, so wird dasselbe stets in den Grenzen führer Höflichkeit bleiben, indessen will ich mich bemühen, meine Abneigung gegen Sie nicht so wie bisher zur Schau zu tragen. Ich bringe dieses Opfer meiner Freundin, denn Gott weiß es, wie viel es mich kostet, Ihre Gegenwart, wenn auch nur für Stunden zu ertragen, und nun gehen Sie, wir haben miteinander nichts mehr zu reden.“

Er sah sie bewundernd an. Mit der stolzen Haltung und den blitzen Augen schien sie ihm tausendmal schöner und begehrenswerter denn je; die kleine, bescheidene Melitta von ehemalig war ein willensstarles, selbstbewußtes Weib geworden. Einen Augenblick lang überlief ihn ein Gefühl der Reue, daß er einst in schändem Lebemuth diesen Schlag von sich gewiesen, aber diese edlere Regung dauerte nicht lange.

Er bemächtigte sich hastig der Hand Melittas und sagte, dieselbe fest in der seinen pressend: „Sie sind zum Anbeten, bezaubernd in Ihrem Stolze.“

Mit einem leichten Schreckenruf riß sich die junge Frau von ihm los. In der gedämpften Thür stand Konrad, mit finstrem Bilden auf die kleine Gruppe schenend. Cornaro machte ihm höflich lächelnd eine Verbeugung und ging; der Professor machte keinen Versuch, ihn zurückzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

## Germische Nachrichten.

— Ein türkischer Damen-Kaffee. Die Saison in Therapia hat nun auch ihr Ende erreicht. Der Strand am blauen Bosporus ist verlassen, die schönen Gärten sind leer und still geworden. Bevor jedoch die letzten Sommergäste Abschied nahmen, verlebte man noch einige reizende Nachmittage an Bord der verschiedenen Kriegsschiffe, und die Gattin eines hohen türkischen Staatsbeamten ließ es sich nicht nehmen, in ihrer Sommerresidenz, einem wunderbar gelegenen „Schloß am Meere“, den Damen ein kleines Abschiedsfest zu geben. Die Gäste erschienen um 7 Uhr, die Türkinnen von ihren Regen, die Ausländerinnen von ihren Böfen begleitet. Erstere entledigten sich nun im Vorzimmer nicht nur ihres „Burnus“ sondern auch ihrer „Babushen“ (türkische Morgenröthe), an deren Stelle sie elegante Atlassamtöschchen anzogen. Dann versammelte man sich in den zahllosen rosa Wachsleren erleuchteten Salons, die mit der dem Orientalen unenvergleichlichen Leppigkeit und Sinnverwirrender Pracht ausgestattet waren. Eine duftdurchwängerte Atmosphäre durchzog die lugubriösen Räume; der starke etwas betäubend wirkende Wohlgeruch rührte von kostbarem Räucherwerk her. Mit ihrem Lächeln und liebenthaligen Redensarten empfing die Herrin des Hauses ihre Gäste. Doch da gab es kein Händedrücken und Küschen, wie es in anderen Ländern üblich ist. Idee Dame legte, sobald sie eintrat, mit einer großzügigen Bewegung die Hand auf das Herz, den Mund und die Stirn, was soviel bedeuten soll, als: „Ich bin Ihnen ergeben mit Herz, Mund und Sinn.“ Wenn diese Pantomime von einem liebreizenden Lächeln und einem strahlenden Blick der schönen dunstigen Augen begleitet ist, dann hat die Begrüßung der Türkin etwas unendlich Bezauberndes. Nachdem die Gesellschaft auf Divans, Tepichen und — da mehrere Ausländerinnen anwesend waren — auch auf Stühlen Platz genommen hatte, wurde der Kaffee in flachen Schalen nebst Konfitüren, sandierten Früchten und Zigaretten herumgereicht. Während diesen guten Dingen eifrig zugeprochen wurde, machten sich die Damen Komplimente über die Schönheit und Eleganz ihrer Toiletten, von denen einige außerordentlich prächtig waren und wohl ein kleines Vermögen repräsentierten. Die „Roben“ der Türkinnen hatten natürlich nicht viel von dem unmachahmlichen Chic der Französin, der vornehm Pracht der Russin und der einfachen Eleganz der Engländerin, doch geben sie leider von diesen an Kostbarkeit und eigenartiger Schönheit nach. Die lange „Tunic“ mit den offenen Kermeln und die weiten Pantalons waren aus den wertvollsten orientalischen Brokat und Seidenstoffen hergestellt und überreich mit echten Goldstickereien und Juwelen geschmückt. Nach dem Kaffee erschienen tanzende Odalisken, die zu der phantastischen Musik ihrer Tambourins und Tambourinetten eigenhändige Pas ausführten, welche um so mehr die Aufmerksamkeit der Gäste fesselten, als die Tänzerinnen selbst von wahrhaft blinder Schönheit waren. Die älteren Damen spielten Karten und Trictrac, und nachdem zwei Stunden unter Geplauder und harmlosem Amusement vergangen waren, gab die Wirthin das Zeichen zum Aufbruch, indem sie in die Hände klatschte und „Chaval yel“ ausrief. Auf diesen Ruf eilten Dienstboten mit dem „Abschiedsfuchen“, einem aromatisch duftenden, mit Schlagsahne bedekten Tortengedeck, herein. Als man auch von dieser Leidet zur Genüge gefestigt hatte, wurden silberne Schüsselchen mit Rosenwasser herumgereicht. In diese wohlriechende Flüssigkeit tauchten die Damen ihre zarten Fingerspitzen und trockneten sie an den leidenden, ebenfalls parfümierten Tüchern, die ihnen die Dienstboten hinhielten. Nun war das Fest zu Ende. Mit einer seltsamen Form des Abschiedsgrusses wurden dann die Gäste entlassen. Jeder einzelnen Dame, die auf die Gastgeberin zutrat und mit überschwänglichen Worten ihren Dank für die empfangene Gastfreundschaft ausdrückte, antwortete die liebenswürdige Wirthin in süßestem Tone: „Wie glücklich bin ich, daß alles vorbei ist!“ Diese etwas merkwürdige Redensart soll jedoch nur heißen: „Ich bin glücklich, daß der reizende Abend ohne Unfall für meine Gäste vorübergegangen ist.“

Über einen eigenartigen Diebstahl wird der „Boss. Ztg.“ aus Paris geschrieben: In den großen Pariser Modewarenhandlungen wird viel gestohlen, trotzdem zahlreiche Aufsichter ange stellt sind, um über die Diebe oder eigentlich Diebinnen zu wachen. Ein findiger Bursche hat nun ein Mittel gefunden, sich die gestohlenen Sachen anzueignen, ohne sich irgend einer Unannehmlichkeit auszusetzen. Er mischt sich unter die in diesen Handlungen wogende Menge, pocht scharf auf, entdeckt denn auch bald eine Diebin. Er folgt ihr bis in ihre Wohnung, wo er sich als „Inspektor“ vorstellt und sie mit Verhaftung droht, wenn sie nicht das Geflohene ihm ausliefern. Damit aber ist der Bursche nicht zufrieden, er gibt vielmehr zu verstehen, daß dies wohl nicht das erste Mal sei. Er nötigt sie, ihm die Rechnung zu zeigen, wo er alles mitnimmt, was aus der fraglichen Handlung herübringen könnte, „vorbehaltlich der Rückgabe“. Eine der so erleichterten Diebinnen ging vor Kurzem in eine dieser Modewarenhandlungen, um Rücksicht zu erbitten: sie habe nur eine Kleinigkeit genommen, während der „Inspektor“ sie förmlich ausgeplündert hatte. Hierdurch ist dieser neueste Diebstahl ans Licht getreten.

Ein seltsames Eisen bahntstücklein erzählt die „Petersburger Zeitung“: Nur durch ein Wunder entging auf der Bahn Moskau-Jaroslaw-Archangel ein, nach Moskau fahrender Postzug einem Zusammenstoß mit einem aus Moskau

nach Jaroslaw abgegangenen Waarenzug. Auf der 201. Werft hinter Moskau bemerkte der Lokomotivführer des Postzuges einen ihm entgegenkommenden Waarenzug, der, ungeachtet aller Warnsignale, seinen Weg fortlegte. Infolge dessen gab der Maschinist des Postzuges Gegendampf und der Oberkondukteur, sowie dessen Gehilfe sprangen vom Zuge ab und eilten dem Waarenzuge entgegen, auf dessen Tenderwagen sie sich schwangen, wo sie den Maschinisten und dessen Gehilfen sonst in Morpheus Armen ruhend fanden. Sofort wurde der Waarenzug gebremst und kurz vor dem Postzuge zum Stehen gebracht. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß das Personal des Waarenzuges gleich nach Verlassen der Station Petrowsk eingeschlafen war und schliefend auch die Station Dobrowolski passirt hatte. Der Postzug kam mit 1 Stunde 10 Minuten Verspätung in Moskau an.

Bon Löwen im Concert wird aus Mannheim berichtet: Der „Liederfranz“ gab sein erstes Winterconcert unter feierlicher Mitwirkung des Herrn Florian Bajic (Violine) Heinrich Grünfeld (Cello) und Max Pauer (Klavier). Dasselbe fand, was dem größten Theil des Publikums verborgen blieb, unter recht erschwerenden Umständen statt. Der Saalbau, der einzige Saal, den Mannheim zur Zeit noch besitzt, wird nämlich allabendlich von einer Varietébühne eingespielt, deren Pièce de résistance eine Löwenhändlerin mit ihren lebendig dargestellten Löwen ist. Die Löwen liegen sich natürlich für diesen Concertabend nicht in der Westentasche davontragen und lagerten sich deshalb majestätisch hinter einem, einen glitzernden Feenpalast markierenden Proscenium. Sie waren somit ein zweites gar nicht zu unterschätzendes Publikum, betrogen sich aber, ihrem hohen Stande entsprechend, äußerst civilisiert. Nur einem besonders zart empfundenen Klavieradagio konnte der König der Thiere seine Anerkennung nicht versagen und brüllte sonsten Beifall.

Der Schlaf des Gerechten. Durch einen heiteren Zwischenfall wurde in London eine Gerichtsverhandlung unterbrochen, die seit fast zwei Wochen das Scheidungsgericht in London beschäftigt und einen bekannten Arzt betrifft. Es sei nicht weiter auf die Sache selbst eingegangen, kurz, als gerade der Rechtsanwalt Cook das Wort ergreifen wollte, vernahm man ein furchtbare Schnarchen zur Rechten des Redners. Der Rechtsanwalt war einer der Geschworenen. Von seinen Nachbarn jetzt geweckt, fuhr er erschrockt auf: „Sind wir denn schon da?“ Er hatte zweifellos geträumt, daß er sich in der Eisenbahn befände. Jetzt aber hielt es einer der Beifänger für seine Pflicht, dem Richter mitzuteilen, daß jener Geschworene bereits seit zwei Stunden schläft und also während dieser Zeit kein Wort von der Verhandlung gehört habe. Infolge dessen mußte ein neuer Termin anberaumt werden.

**Foulard-Seide 95 Pf.** bis M. 5.85 per Meter — japanische Seide, chinesische u. in den neuen Deffins und Garben, sowie schwarze, weiße u. farbige Henneberg-Selde von 75 Pf. bis M. 18.65 per Meter — in den modernen Geweben, Garben und Deffins. Am Private porto- und steuerfrei ins Hause Müller umgehend.

**G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.**

## Standesamtliche Nachrichten von Schönheit

vom 14. bis 20. November 1897.

**Geboren:** (221) Dem Bürgenfabrikarbeiter Karl Robert Liebel hier 1 S. 322) Dem Bürgenfabrikarbeiter Karl Oswald Neisel hier 1 S. 323) Dem Bürgenfabrikarbeiter Magnus Edwin Rechstein hier 1 T. 324) Dem Bürgenfabrikarbeiter Otto Emil Weinert in Schönheiderhammer 1 T. 325) Dem an. Handelsmann Eduard Mödel hier 1 S. 326) Dem Schlosser Friedrich Nag Weber hier 1 T. 327) Dem unverheirateten Aufpasserin Minna Dora Eger hier 1 S. 328) Dem Maschinenmeister Ernst Emil Rees hier 1 T. 329) Dem an. Bäckermeister Friedrich Alwin Schreiter hier 1 T. 330) Dem Gemüsehändler Richard Grunert hier 1 S.

**Aufgebote:** Vacat.

**Abmeldung:** Vacat.

**Gestorben:** (223) Walter Emil, S. des Eisengießers Carl August Reißmann hier, 13 T. 224) Rosa Minna, T. des Eisengießers Carl Robert Anger in Schönheiderhammer, 3 M. 225) Richard Emil, S. des Formers Emil Richard Wunderlich hier, 2 M. 226) Die Handarbeiterin Anna Margaretha Geissner geb. Unger hier, 63 J. 227) Heinrich Robert, S. des Bürgenfabrikarbeiters Heinrich Robert Unger hier, 6 R.

## Kirchennachrichten für Hundshübel.

Mittwoch, den 24. November, früh 10 Uhr: Wochen-Communion.

## Chemnitzer Marktpreise

vom 20. November 1897.

Weizen, fremde Sorten	10 M. 80 Pf. bis 11 M. 10 Pf. pro 50 Kilo
sächs.	9 - - - 9 - 65 - - -
befch.	- - - - - - - - - -
Roggen, niederl. sächs.	7 - 40 - - 7 - 80 - - -
- bechfer	6 - 90 - - 7 - 20 - - -
- preußischer	7 - 80 - - 8 - - - -
- neu	- - - - - - - - - -
- fremder	7 - 90 - - 8 - 20 - - -
Braunerde, fremde	9 - 25 - - 10 - 50 - - -
- sächsische	8 - - - 9 - - - -
Zuckererde	5 - 90 - - 7 - - - -
Hafer, sächsische, durch	- - - - - - - - - -
Regen beschädigt,	6 - 25 - - 6 - 50 - - -
- sächs.	7 - 30 - - 7 - 70 - - -
- preußischer	- - - - - - - - - -
- fremder	7 - 50 - - 7 - 85 - - -
Kocherden	7 - 25 - - 9 - - - -
Reis	6 - 50 - - 7 - 50 - - -
Stroh	2 - 80 - - 3 - 20 - - -
Kartoffeln	2 - 50 - - 2 - 60 - - -
Butter	2 - 20 - - 2 - 60 - - -

**Haus**  
Ich bin gesonnen, mein  
Wiesengrundstück zu verkaufen.  
Kaufliebhaber wollen sich direkt an mich  
wenden.

**Ernestine verw. Höhlig**  
in Wildenthal.

**Zahnhalbsänder,**  
um Kindern das Zähnen zu erleichtern.

Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürigen für die Güte dieser Artikel, welche leicht zu kaufen sind bei

**E. Hannebohn.**

## Im eigenen Interesse

sollte sich jede praktische Hausfrau Ruster meiner hochmodernen und höchst preiswerten Damenkleiderstoffe franco senden lassen.  
(Das Meter 45, 60, 75, 90 Pf., M. 1.10, 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.40, 2.75 bis 6.00)

**Julius Einhorn, Versandhaus, Chemnitz.**

## Aufpasserinnen

an Schüsself-Maschinen sowie eine Spulerin für Bobinen-Maschinen suchen Rudolph & Georgi.

## Ein Schreibtisch,

eine Washmaschine, eine Kopiopresse u. zwei Fensterläden sind fortzugsweise billig zu verkaufen. Albertplatz 1.

## Achtung!

Hochfeine Amerikanische Tascläpse für Jaz 26 M. Bfd. 30 Pf. setzte Gänse und Enten, kleiner Vollsöllinge und Sprotten, frisches Bamberger Gemüse empfiehlt Günzel's Grünewaarenhdg.

**Frischen Schellfisch** empfiehlt Max Steinbach.

**Einen Aufpasser sucht** Aron Richter.

**Eigenständige Stiftmädchen suchen** E. H. Fischer.

**SLUB**  
Wir führen Wissen.

# Kaufmännischer Verein.

(Mitglied des deutschen Vortrags-Verbandes.)

## Vortrags-Abende im Winter 1897—1898.

- 1897 Donnerstag, den 25. Novbr.: Herr Hauptmann a. D. u. Schriftsteller Tanera, F.-A. Berlin: „Psychologische Beobachtungen aus dem Kriege, insbesondere aus den Bayernkämpfen um Orleans.“  
Sonntag, den 11. Dezbr., Abends 9 Uhr: Herr Handelsoberlehrer Dr. Otto Hahn, Leipzig: „Deutsch-Englischer Handelsvertrag und der amerikanische Zolltarif“.  
1898 Donnerstag, den 13. Januar: Herr Dozent an der Humboldt-Akademie Jens F.-A. Lüken, Berlin: „Das Geheimnis des Nordpols“. (Mit Original-Lichtbildern von Nansen).  
Dienstag, den 15. Febr.: „Fastnachtsvergnügen“, außer Abonnement, F.-A. nähere Bestimmungen vorbehalten.  
Dienstag, den 15. März: Herr Lateinschuldirektor Wegerdt hier: „Literatur-historischer Vortrag über Deutsche Dichtkunst im Mittel-alter“.

Die mit F.-A. bezeichneten Vorträge sind Familien-Abende. Damen daher sehr willkommen.

Der Besuch aller Vorträge ist für Mitglieder des K. V. denen auf ihre Namen ausgestellte Eintrittskarten zugestellt werden, frei. Neu eintretende Mitglieder, welche sich jetzt noch melden, genießen dieselbe Vergünstigung.

**Abonnementkarten** für Nichtmitglieder mit 6 beliebig verwendbaren Abschritten **Mr. 3.—**. **Einzeltarife** für Nichtmitglieder **60 Pf.** Unselbstständige Familienangehörige von Mitgliedern zahlen **halbe Preise**. Eintritt an der Kasse **75 Pfennige**.

**Einzeltarife** sind nur durch den Vereinsvorsteher Herrn Max Ludwig oder Vereinscaissier Herrn Albert Wedell, soweit sie nicht durch den Voten bestellt werden, zu haben.

Ausvermeidliche Rendungen sind vorbehalten.

Eibenstock, 19. November 1897.

Der Vorstand des K. Vereins.

Max Ludwig, 3. St. Vorsteher.

## Englischer Hof.

Heute Dienstag:

## Gr. Schlachtfest.

Von Vormittag 10 Uhr an **Wollfleisch**, von Abends 6 Uhr an **frische Wurst und Bratwurst mit Sauerkraut**. Für **musikalische Unterhaltung** ist bestens gesorgt. Um zahlreichen Besuch bittet

Max Berger.

## Feldschlößchen Eibenstock.

Donnerstag, den 25. und Freitag, den 26. November 1897:

Zweimaliges Dresdner Gesamt-Gastspiel unter Leitung des Fräulein Adelh. Bernhardt aus Dresden und Gastspiel von Frau Adele Pauli v. Meiningen Hoftheater, Fräulein Henriette Masson, Königl. Posausspielerin von Dresden, Herrn Ferdinand Rinck vom Casseler Hoftheater.

## Das Glas Wasser.

Lustspiel in 5 Akten von Scribe

## II. Minna v. Barnhelm.

Lustspiel in 5 Akten von Lessing.

Billets im **Vorverkauf** bei Herren Kaufmann Herm. Pöhlau u. G. Emil Tittel Sperrsig M. 1.75, I. Platz M. 1., II. Platz 60 Pf., Galerie 30 Pf. **Abendkasse** Sperrsig M. 2, I. Platz M. 1.25, II. Platz 75 Pf.

## Millionen trinken Seelig's candirten Korn- u. Malz-Kaffee.

primiert mit den goldenen Medaillen u. Diplome aus der Leipziger Ausstellung 1897 für Natur-Heilkunde.

Carl Giesecke, Leipzig-Plagwitz.

General-Vertreter:

General-Vertreter: